

Brutstätte des globalen Jihad

BRUCE RIEDEL BEI BROOKINGS INSTITUTE ZU PAKISTAN UND USA

Bruce Riedel, Leiter von Obamas Policy Review Group für Afghanistan und Pakistan, stellt sein neues Buch *Deadly Embrace: Pakistan, America and the Future of Global Jihad* vor. Die wichtigste Aussage: Die US-Regierung darf die zivile Führung Pakistans nicht weiter untergraben. Sollte Pakistan ein islamistischer Jihad-Staat werden, droht der internationalen Gemeinschaft eine Bedrohung von bisher unbekanntem Ausmaß.

Ein Anruf des neugewählten US-Präsidenten im Januar 2009 war der Auslöser für Riedels neueste Veröffentlichung. Obama bat den renommierten Sicherheitsexperten und langjährigen CIA-Mitarbeiter eine Neuausrichtung der US-Politik für Afghanistan und Pakistan vorzunehmen. Der Strategy Review sollte das Fundament der neuen Afghanistan-Pakistan-Politik werden und nichts Geringeres als die lang ersehnte Wende am Hindukusch bringen. Riedels Analyse von 2008 kommt zu dem Schluss, dass die USA ihre Anstrengungen auf Pakistan konzentrieren müssen. Solange Islamabad den Terroristen nicht die Stirn bietet, wird der Krieg in Afghanistan verloren gehen. In seinem jüngsten Buch beschreibt Riedel drei Elemente, die maßgeblich zum drohenden Scheitern Pakistans beitragen und derer sich die amerikanische Außenpolitik annehmen muss.

Pakistans beunruhigende Instabilität

Wurzel der innenpolitischen Unruhen Pakistans ist das angespannte Machtverhältnis zwischen Militär und Regierung. Unklar bleibt in wie weit der Staatspräsident wirklich die Kontrolle über die Politik und die Befehlsgewalt über das Militär hat. Das stark ausgeprägte Selbstbewusstsein des pakistanischen Militärs kann nicht ignoriert werden. Der berüchtigte Geheimdienst

ISI, der sich zunehmend zu einem unkontrollierbaren Akteur entwickelt, bedarf eines Hauptaugenmerks. Dieser Machtkampf hat für die USA eine entscheidende Konsequenz: Es fehlt ein konkreter Ansprechpartner, der verbindliche Zusagen machen kann. Die pakistanischen Akteure verfolgen nicht nur unterschiedliche, sondern teilweise konträre Ziele. Der Kampf zwischen Modernisierern und Islamisten durchzieht somit nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Exekutive. Zudem ist die Glaubwürdigkeit der handelnden Personen aufgrund von Korruption und Vetternwirtschaft stark angeschlagen. In wiederkehrenden Abständen werden führende Politiker vom Volk aus dem Amt gedrängt, um nach wenigen Jahren im Triumph zurückzukehren.

Glaubwürdigkeitsverlust der USA

Riedel stellt fest, dass die USA im Verhältnis mit Pakistan einen signifikanten Fehler begangen haben: Seit Aufnahme der diplomatischen Beziehungen unterstützen die USA jedes Staatsoberhaupt Pakistans. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um einen Diktator oder einer demokratisch gewählten Präsidentin handelt. Die USA sind in Pakistan auch aufgrund dieser Außenpolitik das unbeliebteste Land - sogar ungeliebter als der Erzfeind Indien. Bei Amtsantritt Obamas stieg die Popularität Amerikas in jedem Land der Welt, außer in Pakistan. Der Machtwechsel in Washington hat die Sichtweise des pakistanischen Volkes kaum geändert. Die Vereinigten Staaten haben ihre Glaubwürdigkeit vor langer Zeit verloren - ein nicht zu unterschätzender Nachteil im Kampf gegen die Vorherrschaft der Islamisten.

USA

KEVIN KANDATHIL

Januar 2011

www.kas.de/usawww.kas.de**Globaler Jihad**

Grund zur Sorge bereiten auch die militärischen Fähigkeiten Pakistans. Das zweitgrößte muslimische Land der Erde besitzt das am schnellsten wachsende Nukleararsenal der Welt. Die Kombination aus innenpolitischer Spannung, Massenarbeitslosigkeit, mangelhaftem Regierungsverhalten und der Jahrhundertflut des letzten Jahres ist der ideale Nährboden für den islamistischen Terrorismus. In keinem anderen Land haben sich im vergangenen Jahr mehr Terroranschläge ereignet. Das *Pakistan Institute for Peace* geht von mehr als 2100 Anschlägen aus - immerhin zehn Prozent weniger als im Vorjahr. Die Explosionen ereignen sich nun auch in den stark besiedelten Regionen des Landes und sind nicht mehr beschränkt auf das Grenzgebiet zu Afghanistan. Auf der anderen Seite bekämpft das pakistanische Militär seit Amtsantritt der Obama Administration, Terroristen in sechs von sieben Regionen. Ein Fortschritt, der vor wenigen Jahren noch nicht denkbar war.

Pakistans Besessenheit von Indien

Pakistan und der ISI haben in der Vergangenheit viel zu der wachsenden Feindschaft mit Indien beigetragen. Trotzdem werden pakistanische Militärs nicht müde die Bedrohung durch Indien zu betonen. Islamabad verbindet seine konventionelle Macht mit der Unterstützung des internationalen Terrorismus, den es als effektives Druckmittel gegenüber Indien betrachtet. Durch sein ambivalentes Verhalten ist Pakistan zugleich Förderer und Opfer des Terrors, den es selbst nährt. Seit den Anschlägen von Mumbai in 2008 ist die Geduld Indiens jedoch aufgebraucht. Sollte sich ein weiterer Anschlag ereignen, wird sich Premierminister Singh dem Druck der Öffentlichkeit beugen müssen. Ein Krieg zwischen den beiden Atommächten wäre unausweichlich und eine ernsthafte Destabilisierung des gesamten südasiatischen Kontinents. Dabei schadet eine militärische Auseinandersetzung vor allem dem wirtschaftlichen Streben Indiens - die Erklärung für die besonnene Reaktion Neu-Delhis im Jahr 2008.

Erfolg der Drohnenangriffe umstritten

Die Drohnenangriffe in Pakistan sind nicht nur wegen der völkerrechtlichen Problematik umstritten. Der Tod unschuldiger Zivilisten bringt neue Feinde hervor, die sich aus Rache für den Verlust eines Angehörigen leicht für den Kampf gegen die westliche Welt rekrutieren lassen. Riedel warnt vor allem davor, Drohnenangriffe als Ersatz für operative CIA-Arbeit zu sehen. Nur wenn die Drohneneinsätze Teil einer breiten Strategie sind, können diese erfolgreich sein. Schließlich braucht es eine ausreichende Anzahl gut informierter Kontakte, um die relevanten GPS-Daten zu gewinnen. Ein signifikanter Nebeneffekt der Angriffe ist die stark reduzierte Anzahl von Audio- und Videobotschaften führender Al-Qaida-Köpfe. Selbst wenn die Gefolgsleute um Osama bin Laden nicht eliminiert wurden, konnte ihre Bewegungsfreiheit und ihre Propaganda begrenzt werden.

Handlungsempfehlungen für US-Außenpolitik

Riedel empfiehlt zwei konkrete Vorgehensweisen, um die Situation in Pakistan zu entschärfen. Erstens darf die zivile Führung Pakistans nicht länger von amerikanischer Seite untergraben werden. Zwar sind Verhandlungen mit den Generälen effektiver, dafür aber wird die Autorität des Staatspräsidenten weiter zerstört. Eine politische Stabilisierung Pakistans, ist nur durch Stärkung der zivilen Führung zu erreichen. Der primäre Kontakt in Islamabad muss Staatspräsident Zardari sein. Zweitens muss die US-Diplomatie in Pakistan aufgebaut und weiter verstärkt werden. Das State Department muss mit höchster Diskretion den Kontakt zu verschiedenen Akteuren suchen und die Verbindung mit dem ISI intensivieren. Der Versuch eine Vermittlerposition zwischen Indien und Pakistan einzunehmen wäre jedoch zum Scheitern verurteilt. Vielmehr müssen die Vereinigten Staaten darauf drängen, die inoffiziellen Kanäle zwischen Neu Delhi und Islamabad wieder zu nutzen. Eine Intensivierung von Handelsbeziehungen und Transportwegen könnte ein erstes Ziel dieser Bemühungen sein. Erst wenn sich die gespannten Beziehungen zwischen Pakistan und Indien normalisieren, werden die pakistanischen Akteure die Unterstützung des Terrorismus beenden. Ohne diese Voraussetzung kann Al-Qaida nicht sei-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

KEVIN KANDATHIL

Januar 2011

www.kas.de/usa

www.kas.de

ner Infrastruktur beraubt werden. In der konkreten militärischen Hilfe hat sich die Lieferung von Militärhubschraubern an Pakistans Streitkräfte als Erfolg erwiesen. Präsident Obamas Entscheidung die pakistanische Luftwaffe zusätzlich mit dem *Advanced Radar System* zu versorgen bewertet Riedel als richtig. Islamabad benötigt die elementare Technologie um den Kampf gegen Terroristen effektiv führen zu können. Das Risiko, dass genau diese amerikanische Militärtechnik eines Tages gegen Indien eingesetzt werden wird, bleibt jedoch hoch.

Zukunft Südasiens gemeinsam gestalten

Das fundamentale Problem in Südasien ist die rückwärtsgewandte Sichtweise der politischen Elite. Europa hat die Kriege der Vergangenheit hinter sich gelassen und gestaltet seine Zukunft gemeinsam. In Südasien hadert man damit, die Konflikte der vergangenen Jahrzehnte auf sich beruhen zu lassen und sich der vielversprechenden Zukunft zu widmen. Riedel versichert, dass die Zukunft Pakistans untrennbar mit der Zukunft Südasiens verbunden ist. Das pakistanische Volk muss zwischen der Vision von Staatsgründer Jinnah und der Ideologie der Extremisten wählen. Sollten die Pakistani den Weg der Fundamentalisten einschlagen, sind die Konsequenzen für die internationale Politik nicht abzusehen. Ein islamistisches Pakistan mit einem gewaltigen Arsenal nuklearer Sprengköpfe wird die Brutstätte des globalen Jihad und eine unmittelbare Bedrohung auch für die Vereinigten Staaten.